Hinweise auf Bücher

Autor(en): **Blunschi Ackermann, Marie-Rose / Spieler, Willy**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bewegung ATD Vierte Welt (Hg.): *Père Joseph Wresinski*. Stimme der Ärmsten. Editions Quart Monde, Pierrelaye und Treyvaux 1993. 64 Seiten, Fr. 11.–.

Es ist eigentlich erstaunlich, dass auf der Suche nach befreiungstheologischen Ansätzen in Europa der Name von Joseph Wresinski (1917–1988) so selten genannt wird. Als Gründer der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt hat dieser französische Priester die ärmste Bevölkerungsschicht aller Länder – das Marxsche «Lumpenproletariat» – als aktiven Partner in die Geschichte eingeführt. Dabei hat er ein eigenständiges theologisches Denken entwickelt, das sich stark an der Devise der christlichen Arbeiterjugend JOC (Jeunesse Ouvrière Catholique) «sehen – urteilen – handeln» orientiert.

In diesem Büchlein werden Wresinskis Leben und Werk auf knappem Raum dargestellt: von der Geburt in einem Internierungslager über die Anfänge der Bewegung im Bidonville von Noisy-le-Grand bis zur Anerkennung des 17. Oktober als «Welttag zur Überwindung grosser Armut» durch die UNO.

Marie-Rose Blunschi Ackermann

Brigitte Buhmann, Georges Enderle, Christian Jäggi, Thomas Mächler: *Armut in der reichen Schweiz*. Eine verdrängte Wirklichkeit. Orell Füssli Verlag, Zürich 1989. 176 Seiten, Fr. 34.80.

Obschon dieses 1989 erschienene Buch mit Zahlenmaterial arbeitet, das bereits veraltet ist, sei ein empfehlender Hinweis angebracht: Es geht der Autorin und den Autoren bei der Armutsforschung gerade nicht nur um ein quantitatives Problem. Der «quantitativen Armutsanalyse» und ihren methodischen Problemen ist zwar auch ein Kapitel gewidmet. Aber ich kenne kein Buch, das darüber hinaus so umfassend wie dieses Armut qualitativ begreift, als «Mangel an Lebensqualität» versteht, auch die Verkümmerung psychischer Bedürfnisse im kommerziellen Freizeitbetrieb und selbst den Verlust von Religion zu den armutsfördernden Ursachen zählt. Armut von Frauen, Jugendlichen und Betagten wird in den spezifischen Unterschieden aufgezeigt. Eindrücklich sind auch die Thesen, die Georges Enderle über die «unterschiedlichen Haltungen zur Armut in der heutigen Gesellschaft» vorlegt, von der technokratischen über die sozialdarwinistische Haltung bis zu den Schuldzuweisungen, mit denen die eigene Ent-Schuldigung gegenüber der Armut gesucht wird. «Armut als Verletzung der Menschenwürde», so der Autor, «verlangt eine Haltung die die Armen in ihrer Betroffenheit ernst nimmt, sie in ihrem ‹aufrechten› Gang bestärkt und ihnen ihre Rechte zurückgibt.»

Willy Spieler

Peter Füglistaler, Maurice Pedergnana: *Wege zu einer sozialen Schweiz*. Schweizerische Sozialpolitik nach dem Jahre 2000. Orell Füssli Verlag, Zürich 1993. 230 Seiten, Fr. 44.–.

Die Autoren nehmen sich einiges vor. Ihr Buch enthält nicht mehr und nicht weniger als «einen umfassenden Reformvorschlag für die soziale Sicherung in der Schweiz, der in seiner Gesamtheit durchführ- und finanzierbar ist». Und dies in den Bereichen Gesundheitswesen, Familienpolitik, Alters- und Behindertenvorsorge, Arbeitslosigkeit, Wohnpolitik, Mieterschutz, öffentliche Sozialhilfe sowie Flüchtlings-, Ausländer- und Ausländerinnenpolitik.

Diskutiert wird auch das Garantierte Mindesteinkommen. Die Autoren nennen allerdings mehr Nachteile als Vorteile, meinen gar, es überstrapaziere die Solidarität zulasten «von Arbeitswütigen und Besteuerungswilligen». Ein gesichertes Existenzminimum soll dagegen den Betagten und den Behinderten zukommen. «Von der Fürsorge zur Sozialhilfe» heisst ein Kapitel, das auch die Stellung der Bedürftigen durch den Rechtsanspruch auf ein verbindliches Existenzminimum stärken will.

Das Buch hält sich durchweg an die pragmatischen Grundsätze, dass Sozialpolitik «auf den bestehenden Sozialversicherungen aufbauen», finanzierbar sein und erst noch die «Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Wirtschaft verbessern» müsse. Im Gesundheitswesen zum Beispiel sehen die Autoren grosse Sparmöglichkeiten durch so sinnvolle Massnahmen wie mehr Prävention, das Verbot von Billigkrankenkassen und «medizinische Zentren, die im Sinne von Gesundheitskassen ärztliche Dienstleistungen anbieten». Dass «Mieterschutz» ausgerechnet über die «Marktmiete» erfolgen soll, hört sich dagegen in einem Plädoyer für eine «soziale Schweiz» eher ungewöhnlich an, auch wenn die Autoren zur sozialen Abfederung ein «verursachergerecht finanziertes Wohngeld» und eine Lenkungsabgabe für Mieterinnen und Mieter von unterbelegten Wohnungen vorschlagen. 300 Tage Sozialdienst für alle ist eine abschliessende Forderung, die es verdient, diskutiert zu werden. W. Sp.